evangelischer gemeindebote

Scannen und Spenden

Berichte und Aktuelles
aus der Pfarrgemeinde Voitsberg
Ausgabe 2/2014

„Wir wollen an dem Bekenntnis zur unerschütterlichen Hoffnung festhalten. Denn Gott ist treu, auf dessen Versprechen sie beruht. Und wir wollen uns umeinander kümmern und uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen. Deshalb sollen wir unsere Gemeindeversammlungen nicht verlassen, wie es manchen zur Gewohnheit geworden ist. Vielmehr sollen wir uns gegenseitig Mut machen. Und das umso mehr, als ihr doch seht, dass der Tag schon anbricht. “

Hebräer 10,23–25

Finden Sie in dieser Ausgabe unter anderem:

Tauferinnerungsgottesdienst
Taufe
Seite 4

Konfirmation
Klausur in Deutschlandsberg
Seiten 6 und 7

Islam, Kreuzzüge und der
Gang nach Canossa
Seite 7

Profile:
Jochen Rindt
Seite 10

Unsere auf der Klausur 2014 entwickelte Leitvision: „Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.“

editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,
ich schreibe diese Zeilen am Freitag vor der Konfirmation. Vieles geht mir durch den Kopf. Bis auf den letzten Artikel (natürlich den über die Konfirmation, Seite 6) sind alle Artikel fertig und harren des Lektorats. Jedesmal eine Erleichterung, kann ich Ihnen sagen.

Zeit, also auf diese Ausgabe zu blicken und Ihnen einen Einblick zu geben. Da ich diesmal auch das Thema schreiben darf, verknüpfe ich beides und lege den Fokus mehr auf letzteres.
Es hat sich vieles getan im letzten Quartal. Wir haben z. B. begonnen, diejenigen, deren E-Mail-Adressen wir haben, laufend über die Veranstaltungen in der kommenden Woche zu informieren sowie Einladungen zu den Gottesdiensten auszusprechen. Ich persönlich halte das für wichtig, da es die Möglichkeit eröffnet, zu sehen, was passiert und somit vielleicht auf die eine oder andere Veranstaltung aufmerksam zu werden, die man interessant findet.
Ganz besonders freut mich der Artikel über den Bibelkreis, der spontan kam. Zugegeben, er ist von meiner Mutter und somit könnte man meinen, er wäre nicht objektiv. Doch das ist er. Ich versichere Ihnen: ich habe nicht nachgeholfen und auch nichts beschönigt. Es ist wirklich so. Nein, die Bibelabende sind sogar noch besser ;-)
Natürlich stand aber das letzte Quartal ganz im Zeichen der Klausur, die wir in Deutschlandsberg abhielten. Ich will mich hier nicht näher ausbreiten, Sie finden **Karin Hubers** Artikel dazu auf Seite 7. Es ging dabei um die Zukunft unserer Gemeinde. Und ich glaube, wir haben gut gearbeitet und einen tollen „spirit“ mitgenommen. Lassen wir uns überraschen, wozu uns der Herr damit befähigen wird und was er uns erreichen lässt.
Abschließend zum „Editorialteil“ möchte ich wieder den spannenden Artikel von **Astrid Perz** über die Geschichte, die diesmal einen Bogen vom Aufstieg des Islams bis zum Gang nach Canossa und den Kreuzzügen macht, hervorheben. Ebenso anempfehle ich Ihnen einen Blick auf **Annas** Seite; und weil ja bald wieder Formel 1 in der Steiermark ist: **Lieselotte Gypsers** Bericht über Jochen Rindt.

Bekräftigung ...
Konfirmation, vom lateinischen *confirmatio*, was soviel wie „Befestigung“, „Bekräftigung“ heißt, ist zum einen eine feierliche Segenshandlung, zum anderen auch ein Statement. Man befestigt seinen christlichen Glauben, genauer den evangelischer Ausprägung; immerhin wurde man bei der Taufe nicht gefragt. Und dieses Befestigen, Bekräftigen, dieses darauf Vertrauen ist auch das Thema dieser Ausgabe. Sie werden sich nun fragen, was das mit dem Schiff auf dem Titelbild zu tun hat. Nun, ich denke mehr als man auf den ersten Blick so meinen würde.

Sehen wir uns das Bild einmal genauer an. Es fällt auf, dass es voller religiöser Symbole und Andeutungen ist. Da haben wir einmal den Regenbogen. Gott gab Noah den Regenbogen als Zeichen des Bundes zwischen ihm und Noahs Nachkommen, also uns. Wir erkennen weiters ein Gewässer und Berge am Horizont. Ist das Schiff im See Genezareth unterwegs? Gut möglich. Zentral im Bild ein Schiff mit einem Segel, auf dem ein Fisch eingezeichnet ist und griechische Buchstaben. Diese Buchstaben (ΙΧΘΥΣ) stehen für *Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ* (ICHTHYS - *Jesous Christos Theou Hios Soter*) und sind gleichsam ein kurzgefasstes Glaubensbekenntnis und bedeutet **Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter**. Das Interessante daran ist aber, dass *ἰχθύς* (oder eben in Blockbuchstaben *ΙΧΘΥΣ*) auf Griechisch ‚Fisch‘ bedeutet. Und von daher kommt der Fisch als wohl erstes christliches Symbol, noch lange bevor man das Kreuz als Symbol kannte. Wir haben also den alten Bund Gottes mit Noah, symbolisiert durch den Regenbogen, und den neuen Bund in Jesus Christus, symbolisiert durch den Fisch, auf dem Segel. Und dann haben wir das Schiff, das uns durch die Unbilden des Lebens bringt und uns vor so manchem Unwetter schützt.

Das Fisch-Symbol, Erkennungszeichen der ersten Christen

Das von Walter von Kainach 1929 gestiftete Altarkreuz

Das Wetter auf dem Bild schaut ruhig aus und dennoch kann es jederzeit umschlagen. Kann man bei guten Bedingungen schwimmend noch recht gut im Meer oder im See weiterkommen, so ist das bei einem Unwetter fast nicht möglich, ja wohl sogar lebensgefährlich. Da ist man dann froh, wenn man auf einem Schiff ist. Auch wenn einen nur wenige Zentimeter Schiffsplanken vom sicheren Tod trennen. Es mag komisch klingen, aber es ist in diesem Falle wirklich so, dass man auf dem Schiff fest gegründet und in Sicherheit ist. Jedenfalls mehr als ohne. Natürlich gibt es auch Wetterereignisse oder Gefahrenmomente, wo auch das Schiff keinen Schutz mehr bieten kann. Besteigt man aber ein Schiff, so traut man darauf, den Zielhafen zu erreichen. Vielleicht hat man Seeangst, dann muss man sich der Sicherheiten und Möglichkeiten versichern, man muss sich im Glauben an das Schiff bestärken, sich sozusagen des Glaubens an die Seetüchtigkeit konfirmieren.

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg
Bahnhofstraße 12 8570 Voitsberg
0699 188 77 636 0699 188 77 635
http://evang-voitsberg.at kirche@evang-voitsberg.at
facebook.com/evang.voitsberg
IBAN AT21 2083 9000 0000 1578, BIC SPVOAT21XXX

Pfarrerin Mag. Fleur S. Kant
0699 188 77 635, pfarrerin@evang-voitsberg.at
Kurator: Mag. Dietmar Böhmer
0664 255 31 96, dietmar@boehmer.cc

Kirchenbeitragsstelle:
Ilse Haring und Imke Witzmann
dienstags (wenn Schultag) von 16:00-18:00 Uhr
0699 188 77 636, kb@evang-voitsberg.at

Wenn nicht anders genannt, umfassen die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke Frauen wie Männer gleichermaßen.

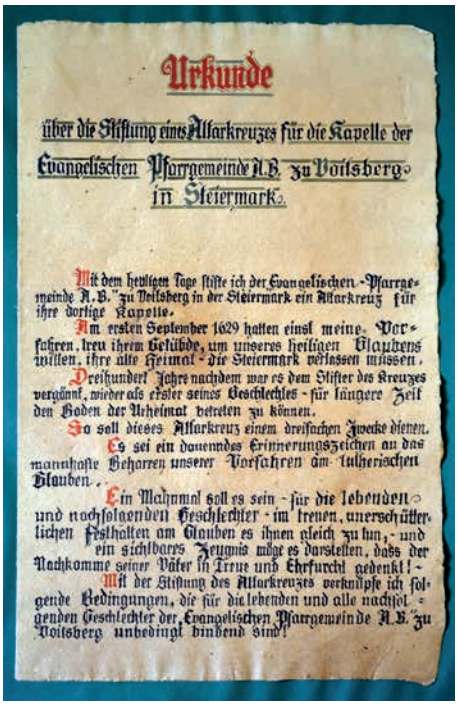
Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg

Der „evangelische gemeindebote“ erscheint vierteljährlich.

Scannen und Spenden

Redaktionsteam/Autoren: Mag. Dietmar Böhmer, Roswitha Großauer, Lieselotte Gypser, Karin Huber, Mag. Fleur Kant, Anna Pabi, Astrid Perz, Reingard Pfennich, Helga Pototschan, Ursula Ruprecht, Andrea Skrbinjek;
Satz: Böhmer; alle: Evang. Pfarramt A.B. Voitsberg, Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Fotos: D. Böhmer, L. Gatscher, D. Kant, N. Mayer, M. Pfennich, D. Schütz/pixelio, M. Uschmann/epv
Druck: Gößler KG, Pack

thema



Urkunde

über die Stiftung eines Altarkreuzes für die Kapelle der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. zu Voitsberg in Steiermark.

Mit dem heutigen Tage stifte ich der Evangelischen-Pfarrgemeinde A.B. zu Voitsberg in der Steiermark ein Altarkreuz für ihre dortige Kapelle.

Am ersten September 1629 hatten einst meine Vorfahren, treu ihrem Gelübde, um unseres heiligen Glaubens willen, ihre alte Heimat - die Steiermark verlassen müssen.

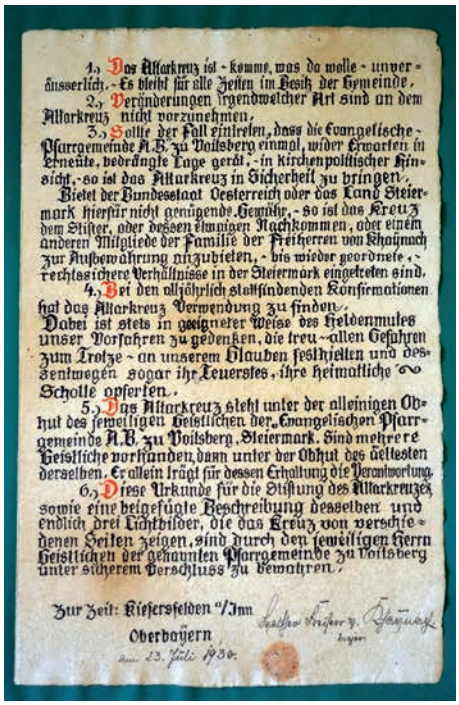
Dreihundert Jahre nachdem war es dem Stifter des Kreuzes vergönnt, wieder als erster seines Geschlechtes - für längere Zeit den Boden der Urheimat betreten zu können.

So soll dieses Altarkreuz einem dreifachen Zwecke dienen.

Es sei ein dauerndes Erinnerungszeichen an das mannhafte Beharren unserer Vorfahren am lutherischen Glauben.

Ein Mahnmal soll es sein - für die lebenden und nachfolgenden Geschlechter - im treuen, unerschütterlichen Festhalten am Glauben es ihnen gleich zu tun, - und ein sichtbares Zeugnis möge es darstellen, dass der Nachkomme seiner Väter in Treue und Ehrfurcht gedenkt! -

Mit der Stiftung des Altarkreuzes verknüpfe ich folgende Bedingungen, die für die lebenden und alle nachfolgenden Geschlechter der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. zu Voitsberg unbedingt bindend sind!



1.) Das Altarkreuz ist - komme, was da wolle - unveräusserlich. - Es bleibt für alle Zeiten im Besitz der Gemeinde.

2.) Veränderungen irgendwelcher Art sind an dem Altarkreuz nicht vorzunehmen.

3.) Sollte der Fall eintreten, dass die Evangelische - Pfarrgemeinde A.B. zu Voitsberg einmal, wider Erwarten in Ernste, bedrängte Lage gerät, - in kirchenpolitischer Hinsicht, - so ist das Altarkreuz in Sicherheit zu bringen.

Bietet der Bundesstaat Oesterreich oder das Land Steiermark hierfür nicht genügende Gewähr, - so ist das Kreuz dem Stifter, oder dessen einzigen Nachkommen, oder einem anderen Mitgliede der Familie der Freiherren von Khainach zur Aufbewahrung anzubieten, - bis wieder geordnete, - rechtssichere Verhältnisse in der Steiermark eingetreten sind.

4.) Bei den alljährlich stattfindenden Konfirmationen hat das Altarkreuz Verwendung zu finden.

Dabei ist stets in geeigneter Weise des Heldenmutes unser Vorfahren zu gedenken, die treu - allen Gefahren zum Trotze - an unserem Glauben festhielten und dessentwegen sogar ihr Teuerstes, ihre heimatliche Scholle opferten.

5.) Das Altarkreuz steht unter der alleinigen Obhut des jeweiligen Geistlichen der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. zu Voitsberg, Steiermark. Sind mehrere Geistliche vorhanden, dann unter der Obhut des ältesten derselben. Er allein trägt für dessen Erhaltung die Verantwortung.

6.) Diese Urkunde für die Stiftung des Altarkreuzes sowie eine beigefügte Beschreibung desselben und endlich drei Lichtbilder, die das Kreuz von verschiedenen Seiten zeigen, sind durch den jeweiligen Herrn Geistlichen der genannten Pfarrgemeinde zu Voitsberg unter sicherem Verschluss zu bewahren.

Zur Zeit: Kiefersfelden ⁄ Inn

Oberbayern

am 23. Juli 1930.

Die Stiftungsurkunde, deren wesentlicher Inhalt und Bedingungen lauten „Ein Mahnmal soll es sein ... unveräußerlich ... unveränderlich ... Verwendung als Altarkreuz bei der Konfirmation ...“

... aber was?

Und so ist es auch mit unserem Glauben. Wir bekräftigen ihn mit der Konfirmation. Doch was bekräftigen wir eigentlich? Ist der Glaube in unserer Zeit nur mehr zu einem Mittel der Folklore verkommen? Taufe, weil es erwartet wird? Konfirmation, weil es ein Geschenk gibt? Hochzeit, weil es schön ist? Mag sein. Das war aber nicht immer so und es muss auch nicht immer so bleiben wie es heute ist.

Sehen wir einmal in unsere eigene Geschichte, so erkennen wir, dass die Menschen vor uns oft unermessliche Qualen und Schmerzen auf sich genommen haben, nur um ihren Glauben leben zu können. Ich denke da z.B. an die Geschichte in einer der letzten Ausgaben des gemeindeboten, als berichtet wurde, dass sich die Evangelischen bei uns freuten, dass die Eisenbahn nun nach Graz fährt. Dadurch konnten sie einfacher zum Gottesdienst fahren. Und das in einer Zeit, wo man keine 40 Stundenwoche hatte und die Arbeit noch wirklich hart war, opferten die Menschen ihren „freien Sonntag“ der Zelebrierung ihres Glaubens und um die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu genießen.

Noch viel schlimmer war es einige Jahrhunderte davor.

Auswandern wegen des Glaubens

Im April 1600 vertrieb eine katholische Gegenreformationskommission die evangelischen Pfarrer in unserer Region und verbrannte 200 lutherische (sektiererische) Bücher. Sie nahm auch den Bürgern den Religionseid ab. Wer nicht abschwor und „wieder katholisch wurde“, musste auswandern und verlor sein Vermögen. Die Gegenreformation dauerte bis 1629, wo Ehrenreich von Kainach seine Güter verkaufen und wegen seines Glaubens das Land verlassen musste. Ein Nachfahre jenes Kainachers, *Walter von Kainach* stiftete 300 Jahre später am 1.9.1929 der lutherischen Gemeinde zu Voitsberg ein marmornes Altarkreuz, zum Andenken an jene Vertreibung. Sie sehen dieses Altarkreuz auf der Seite zwei und die Stiftungsurkunde datiert mit 23.7.1930 hier oben.

Es war Auftrag des Stifters, dass wir niemals vergessen und das Kreuz bei der Konfirmation verwendet werden sollte. Also ebenfalls ein Symbol der Bekräftigung an den Werten und Traditionen, am Glauben. Daher auch ein steinernes Kreuz und nicht eines aus Holz, das vielleicht nachgeben könnte. Jedenfalls ist das meine Interpretation. Dies liegt nahe, wenn man Punkt 4.) der Stiftungsurkunde betrachtet: „*... Dabei ist stets in geeigneter Weise des Heldenmutes unserer Vorfahren zu gedenken, die treu – allen Gefahren zum Trotze – an unserem Glauben festhielten und dessentwegen sogar ihr Teuerstes, ihre heimatliche Scholle opferten.*“

Lauter Idioten?

Zu der Zeit wanderten Tausende Männer und Frauen lieber aus als ihren Glauben aufzugeben. Wie wäre das heute wohl? Wie würde man heute diese Menschen nennen, die eher Evangelische bleiben und auswandern, als einen anderen Glauben anzunehmen? Der Glaube hat heute keinen Platz mehr in der Öffentlichkeit. Man würde sie für verrückt erklären, sie als Idioten oder Spinner abkanzeln, bestenfalls belächeln und – Achtung – *ungläubig* (sic!) den Kopf schütteln (toll, wie demaskierend Sprache doch manches Mal ist). Doch glaubt man ehrlich, dass alle diese Menschen verrückt waren? Was steckt dahinter? Wie tief muss der Glaube sein? Was muss er einem geben? Und warum empfinden wir das heute nicht mehr? Denn, tut man das nicht, fehlt einem etwas. Das wird jeder bestätigen, der mindestens schon einmal in seinem Leben eine wie auch immer geartete spirituelle Erfahrung machen durfte.

Je länger ich über die Zeilen des Stifters, ja über diese Urkunde und die Geschichte, die dahinter steckt, nachdenke, desto mehr frage ich mich, wie es diesen Menschen ergangen sein muss. Die Heimat aufgeben, ohne Möglichkeit, etwas zu retten. Wegen des Glaubens. Heute unvorstellbar; jedenfalls in unseren Breiten gibt es Gott sei Dank solche Verfolgungshandlungen nicht mehr!

Wer nicht bei der Konfirmation anwesend war und das Kreuz nicht besichtigen konnte, ist herzlich eingeladen, dies bei einem Gottesdienst zu tun. Das Kreuz samt Urkunde befindet sich links in dem Erker, in dem einst der Ofen stand. Dahinter ist die Originalurkunde ausgestellt.

Kirchenschatz

Dieses Altarkreuz, zusammen mit der Stiftungsurkunde, stellt sozusagen unseren Kirchenschatz dar. Ich kenne mich zu wenig aus, um mich Fachmann nennen zu können, aber ich glaube, der materielle Wert ist eher gering. Aber es hat einen hohen ideellen Wert und ich bin froh, dass ich mir bei der heurigen Konfirmation dessen bekräftigen konnte. Also war am 15. Juni sozusagen auch meine Konfirmation.

Bischof Michael Bünker wird mit uns den Gottesdienst am 7. September feiern.

Erlauben Sie mir zum Abschluss noch einen sehr erfreulichen Ausblick: Bei unserem Gemeindefest am 7. September, zu dem ich Sie schon jetzt sehr herzlich einladen will, haben wir hohen Besuch: Der höchste Repräsentant unserer Kirche, Bischof **Michael Bünker**, wird mit uns den Gottesdienst feiern und ich denke, viele von uns werden im Anschluss die Gelegenheit haben, das eine oder andere Wort mit ihm zu wechseln. Freuen Sie sich also auf dieses ganz besondere Fest, bei dem auch eine Gedenktafel an unserer Kirche enthüllt werden wird. Welche? Nun, sehen Sie selbst, kommen Sie am 7. September Bischof und Gedenktafel schauen ;-)

So, nun aber, viel Spaß mit dem gemeindeboten und schon jetzt einen feinen Urlaub. Erholen Sie sich gut und vielleicht schaffen Sie es das eine oder andere Mal zu einer unserer Veranstaltungen. Ich würde mich freuen!

Ihr

Dietmar Böhmer

aus der gemeinde

Tauferinnerungsfest, Familiengottesdienst und eine Taufe

Damit wir nicht vergessen, was es heißt, getauft zu sein, feiern wir jedes Jahr Tauferinnerung. Fünf Kinder aus der 2. Klasse Volksschule waren heuer dabei. Mit ihren Freunden und Freundinnen haben sie an einem Nachmittag die Evangelische Pfarrgemeinde besser kennengelernt, über die Taufe gesprochen, gesungen und gespielt. Im kreativen Gestalten der Schatzkästchen für die Patinnen und Paten und der Holzkreuze sind alle voll aufgegangen, sodass uns am Ende die Zeit zu kurz wurde!

Volle Konzentration beim Schatzkisten-Basteln

Tauferinnerungsfest am 17. Mai 2014

Zum Familiengottesdienst war die Kirche voll, die Musik beschwingt, die Stimmung super. Sehr passend war, dass wir auch eine Taufe feiern konnten. Mit seinen vier Jahren ist **Tim Stelzl** selber auf den Hocker geklettert, um seinen Kopf über das Taufbecken zu halten und getauft zu werden.

Natürlich durften die Tauferinnerungskinder ihre Taufkerzen anzünden und erhielten einen besonderen Segen. Die Paten und Patinnen haben sich über die Schatzkästchen gefreut, in denen sie kleine Schätze sammeln können, die sie von ihren Patenkindern bekommen, von gemeinsamen Erlebnissen und was sie verbindet.

Beim anschließenden Kirchenkaffee (Dank den fleißigen Kuchenbäckerinnen!) war noch Gelegenheit zum gemütlichen Zusammensitzen und für Gespräche.

Tauferinnerungsgottesdienst

„... und wie lange muss ich noch warten ...?“

Skeptische Blicke vor der Taufe ...

Hier noch einmal die Taufsprüche:

Dorian Korsatko: D*ie Liebe hört niemals auf.* 1 Kor 13,8

Katharina Oswald: *Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.* Ps 91,11

Paul Pignitter: *Die Liebe hört niemals auf.* 1 Kor 13,8

Elena Steffens: *Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.* Joh 8,12

Jonathan Stelzl: *Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.* 1 Joh 4,16.

Fleur Kant

Tauferinnerungskinder und -paten 2014

... zu Recht, das Wasser lässt sich wohl nicht vermeiden

Der frisch getaufte Tim im Kreise seiner Lieben und der Pfarrerin

Man beachte den Bildhintergrund ... ist hier mütterliche Schadenfreude auszumachen?

aus der gemeinde

Konfifreizeit 2014 auf Schloss Limberg

Vier Tage miteinander leben, singen, arbeiten, spielen, essen, kreativ und sportlich sein – vier Tage Gemeinschaft live, das war die Konfifreizeit 2014, die wir von der Evangelischen Pfarrgemeinde Voitsberg und der Kreuzkirche Graz auf Schloss Limberg verbrachten. Wir haben Jenny ein Stück auf ihrem Lebensweg begleitet und diesen mitbestimmt. Das war das Thema „Schuld und Vergebung", bei dem klar wurde: Wenn es bei Gott um Schuld geht, dann wählt er nicht Bestrafung oder Wiedergutmachung, sondern immer die Vergebung. Wir haben uns gefragt, was hinter der „Tür zum Jenseits" auf uns wartet und welche Bilder uns Hoffnung geben, wenn wir daran denken, dass wir eines Tages durch diese Tür gehen müssen.

Schloss Limberg

Sarah und Stella beim Jenseitskisten-Basteln

Es waren intensive Arbeitseinheiten, inhaltlich gut abgerundet im Gottesdienst am Sonntag Vormittag.

Mindestens genauso wichtig waren die Erlebnisse beim Nachtgeländespiel, beim gemeinsamen Kicken, beim Werwolf-Spielen, bei der Cocktailparty und dem Bunten Abend, am Lagerfeuer und natürlich in der freien Zeit zwischendurch.

Danke für die gute Zusammenarbeit und ein unvergessliches Wochenende!

Fleur Kant

Gottesdienste für die Kleinsten und Kleinen

KiGo am 25. Mai

In unserer Reihe *„Mit Jesus unterwegs"* erzählten wir im Mai im Kindergottesdienst die Geschichte von Zachäus.

Zachäus wurde von seinen Mitmenschen verachtet, sie ließen ihn nicht nach vorne kommen. So musste er auf einen Baum klettern, um Jesus sehen zu können und durfte ihn später in seinem Haus willkommen heißen.

Neue Legetechniken machen die Geschichten begreifbar.

Wir gestalteten zusammen mit den Kindern am Boden den Schauplatz der Geschichte. So wurde die Geschichte für die Kinder erleb- und auch begreifbar.

Durch unsere neuen Figuren und Legematerialen können die Kinder die Geschichten der Kindergottesdienste aktiv mitgestalten. Durch dieses anschauliche und gemeinsame Legen, Aufbauen und Darstellen der Geschichten werden diese erlebt und verinnerlicht.

Wir freuen uns auf bekannte und auch unbekannte Gesichter im Kindergottesdienst, alle Kinder sind herzlichst willkommen und eingeladen die Kindergottesdienste gemeinsam mit uns zu feiern.

Andrea Skrbinjek

miniGottesdienst, nicht nur für die Kleinsten.

miniGottesdienst am 11. Mai

Wie im letzten gemeindeboten angekündigt, starteten wir am 11. Mai mit dem ersten miniGottesdienst. Wir entschieden uns bei den Vorbereitungen für das Thema „Ich hab dich lieb".

Während der miniGottesdienste begleitet uns ein Schaf (eine kleine Handpuppe), für das wir auch gleich mit den Kindern zusammen einen Namen gesucht und auch gefunden haben. „Wulli Wolle" wird es nun heißen und wird immer dabei sein und ist auch in unserem miniGottesdienst-Logo zu sehen.

Zu Beginn des Gottesdienstes bekam jedes Kind ein Herz mit seinem Namen zum Umhängen.

Wulli Wolle, das miniGottesdienst-Schaf

Wir haben zusammen gesungen, gebetet und die Geschichte von Jesus gehört, in der er die Kinder zu sich gerufen und gesegnet hat. Wir wollten schon den Allerkleinsten zeigen und sagen, dass Gott und Jesus uns alle lieb hat, egal wie groß oder klein und wie alt bzw. jung wir sind.

Noch waren nicht so viele Familien dabei, aber das hielt uns nicht davon ab, einen schönen gemeinsamen Gottesdienst zu feiern und uns hinterher bei Getränken und Keksen besser kennenzulernen und gemeinsam unsere miniGottesdienst-Kerze zu verzieren.

Wir freuen uns schon auf den nächsten miniGottesdienst am 21.9. und laden schon jetzt dazu ein.

Andrea Skrbinjek

aus der gemeinde

Konfirmation 2014

Aus Konfirmanden werden Konfirmierte, junge Erwachsene ...

Pfr. Fleur Kant, Martin Kleindienst, Yanick Pfaffen, Sarah Dominik, Stella Krug, Alysha Miklauc (v.l.n.r.)

Fünf Jugendliche aus unserer Pfarrgemeinde sind dieses Jahr konfirmiert worden. Sie haben sich ein Schuljahr lang mit Kernthemen des evangelischen Glaubens auseinandergesetzt. Begleitet wurden sie dabei von Pfarrerin Fleur Kant (während der Karenzzeit bis Februar ehrenamtlich) und zum Teil dem Konfi-Team der Kreuzkirche Graz, da einige Einheiten sowie die Freizeit in Kooperation gestaltet wurden.

Im Konfi-Gottesdienst am 30. März haben sie Fragen beantwortet und erzählt, was wir gemacht haben. In der Kirche vorne zu stehen und was ins Mikrofon zu sagen, war für die Konfis Grund um nervös zu sein, aber alle haben ihre Sache gut gemacht.

Am **Sonntag der Dreifaltigkeit (Trinitatis)**, dem **15. Juni 2014**, sind sie dann auch vorne gestanden und haben im feierlichen Gottesdienst „Ja“ zu ihrer Taufe, zum evangelischen Glauben und zu ihrer Kirche gesagt. Nun sind sie mündige Gemeindeglieder unserer Pfarrgemeinde mit allen Rechten und Pflichten. **Reinhold Winkler** hat uns begleitet und wie immer für beschwingte Musik gesorgt – herzlichen Dank!

Ihre Konfirmationssprüche haben die Konfis selbst ausgesucht:

Sarah Dominik: *Behüte mich wie einen Augapfel im Auge und beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Ps 17,8*

Martin Kleindienst: *Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. 1. Joh 3,18*

Stella Krug: *Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. 2. Tim 1,7*

Alysha Miklauc: *Die Liebe hört niemals auf. 1. Kor. 13,8a*

Yanick Pfaffen: *Gott steht mir bei, der Herr erhält mein Leben. Ps 54,6*

Stella, Alysha, Yanick, Sarah, Martin, Pfr. Kant (v.l.n.r.)

Pfingstzeltfreizeit Burg Finstergrün

Feuer und Flamme – ich bin begeistert! Das waren wir zu Pfingsten auf der Burg: 31 Kinder aus OÖ und der Steiermark (7 „von uns“!), je 8 Schulungs- und Hauptmitarbeiter. Gott ist Feuer und Flamme für uns, das konnten wir erleben: in biblischen Geschichten, im gemeinsamen Singen, Feiern, Brotbrechen, im Gebet und im Segnen, in der Natur und der Gemeinschaft. Wir wiederum sind von Gott begeistert und wollen diese Begeisterung mit anderen teilen. Damit das leichter fällt, ist der Heilige Geist bei uns, zeigt uns den Weg und geht ihn mit uns.

Gudrun, Victoria, Selina, Katharina, Verena, Anna, Elodie (v.l.n.r.)

Bei herrlichem Sommerwetter haben wir die Zeit an der frischen Luft genossen, die örtliche Feuerwehr besucht, mit Lupen Muster ins Holz gebrannt und uns mit eiskaltem Quellwasser abgekühlt.

Herzlichen Dank dem **Baumarkt Vogl** in **Rosental** für die freundliche Unterstützung der Freizeit und der Burg Finstergrün für die gute Zusammenarbeit. Bis nächstes Jahr zu Pfingsten auf der Burg!

Fleur Kant

Flohmarkt am 25. April 2014

Unser diesjähriger Frühjahrsflohmarkt war wieder ein voller Erfolg! Das Wetter hat es auch gut mit uns gemeint. Alle unsere langjährigen Stammkunden haben wieder bei uns vorbeigeschaut und natürlich sind sie wie immer fündig geworden. Ich freue mich immer, wenn ich diese vertrauten „Flohmarktgesichter“ sehe.

Manchmal, wenn die Zeit es zulässt, ergibt sich auch die Gelegenheit ein wenig mit ihnen zu plaudern, einander etwas näher kennenzulernen. An dieser Stelle ein Danke an unsere treuesten Stammkundinnen, ohne die wir nicht so viel erwirtschaften würden. Es haben uns aber auch viele andere Flohmarktliebhaber besucht, die vieles bei unserem großen Angebot für sich entdecken konnten. Auch ihnen ein herzliches Danke. Und wer eine kleine Verschnaufpause gebraucht hat, konnte sich bei Kaffee und Kuchen stärken.

Ein Danke auch an die vielen helfenden Hände, sei es beim Organisieren, Sortieren, Aufbauen, Abbauen, Kuchen Backen...! Dieses Miteinander, hinter einer Sache gemeinsam Stehen, die tolle Atmosphäre untereinander, ist eine Quelle, von der Kraft ausgeht und die zwischenmenschliche Beziehungen oder Freundschaften wachsen lässt. Es war ein toller Tag, an den ich gerne zurück denke!

Ursula Ruprecht

aus der gemeinde

Klausur in Deutschlandsberg

Von 23.–24. Mai fand in Deutschlandsberg die Klausur, mit dem Ziel „*ein Bild, eine gemeinsame Richtung, Vision für unsere Kirche zu finden*“, statt. Eingeladen war jeder, somit habe ich mich spontan entschlossen teilzunehmen. Moderiert wurden die zwei Tage von Pfr. **Fritz Neubacher**, dem Rektor des Werks für Evangelisation und Gemeindeaufbau.

Bei der Vorstellungsrunde wurde einem wieder bewusst, warum uns die Evangelische Kirche wichtig ist. Der eine liebt die Freiheit der Evangelischen Kirche, dem anderen ist es wieder wichtig, dass die Kinder den Glauben kennen lernen.

„Welches Bild entspricht meiner Sicht auf die Pfarrgemeinde?“

Zu Beginn mussten wir uns aus Fotokarten eine aussuchen, deren Foto für uns persönlich ausdrückt, wie wir uns unsere Kirche vorstellen. Dabei haben mir zwei Beschreibungen unserer Kirche besonders gefallen: Unsere Kirchengemeinde ist wie eine Bestecklade, mit der Gabel kann man keine Suppe löffeln und mit dem Löffel kein Schnitzel essen. So ist unsere Kirchengemeinde, jedes Gemeindeglied ist individuell und jeder einzelne für die Gemeinde sehr wichtig. Die andere Beschreibung unserer Kirche war, dass unsere Kirchentür sehr alt und verbraucht aussieht, jedoch wenn man eintritt, findet man eine lebendige Kirche vor.

Die Aussage „Die Verlorenen zu gewinnen heißt es in der Bibel“ bewegt mich nach wie vor sehr. Dies wurde von Fritz Neubacher anhand verschiedener biblischer Geschichten dargelegt. Den Autoren war dieser Aspekt also wohl sehr wichtig. Hier drängen sich Fragen auf: Warum geht man verloren? Warum lässt einen die Gemeinschaft verloren gehen? Der Mensch ist mit dem Leben so beschäftigt und bemerkt gar nicht, dass keiner mehr da und die Konfirmation schon lange vorbei ist.

Beeindruckt hat mich auch das Gleichnis vom verlorenen Schaf: „*Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter ihnen sich verirrte: lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrte? Und wenn es geschieht, dass er‘s findet, wahrlich, ich sage euch: Er freut sich darüber mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben.*“ (Mt 18, 12-13).

Ich interpretiere dieses Gleichnis so, dass es sich bei den 99 nicht verirrten Schafen um Menschen handelt, die vielleicht ein gerechtes und tadelloses Leben führen. Sie begehen keine nennenswerten Sünden oder halten alle Gebote und Gesetze. Gott freut sich insbesondere, wenn tief gefallene Sünder zur Umkehr kommen, mehr als über solche Menschen, denen nicht viel vergeben werden muss, weil sie ein gutes Leben führen.

Leben wir das? Freuen wir uns über Menschen, die anders sind? Freuen wir uns über Menschen, die Fehler machen/machten? Und zurück fanden, so wie der verlorene Sohn (Lk 15,11–32)? Wir sollten uns also Gedanken machen, was die verlorenen Menschen brauchen, was spricht sie an, welche Hilfe können wir ihnen bieten?

Eine weitere Aussage, die mich zum Nachdenken bewegte: Was heißt GLAUBEN? Wer steht zu seinem religiösen GLAUBEN? Ich persönlich wurde in meinem beruflichen und privaten Umfeld aufgrund meiner Aussage, dass mir an der Evangelischen Kirche vor allem die Gemeinschaft sehr wichtig ist, belächelt. Ehrlich gesagt, hatte ich nicht den Mut, um nachzufragen, was genau zu belächeln sei. Der religiöse Glaube an sich, die Evangelische Kirche, die Gemeinschaft? Man glaubt jeden Tag, dass sein Auto anspringt und dass allen Verkehrsteilnehmer die Regeln bekannt sind. An die Existenz Napoleons glauben viele. Wie viele glauben das von Jesus? Wer glaubt an Sokrates? Wer glaubt an Jesus? Immerhin sind die Belege, dass Sokrates gelebt hat, wesentlich geringer als bei Jesus, Sokrates' Existenz ist also wesentlich unwahrscheinlicher.

Heutzutage darf Gott sei Dank jeder selbst entscheiden, an was er glaubt, was ihn schlussendlich selig macht. Ob es das Ritual des sonntäglichen Autowaschens ist oder das Lauschen der Sonntagspredigt.

Ich weißt nicht, wenn man krank ist oder seinen letzten Weg beschreitet, an wen man glaubt. Glaubt man an Sokrates? Glaubt man an Napoleon? Glaubt man an sein Auto?

Ich jedenfalls glaube an den christlichen Glauben, wie er von der Evangelischen Kirche verkündet wird. Und ich glaube auch an das Kraftspendende unserer Gemeinschaft. Es gefällt mir immer wieder sehr, wenn man den unterschiedlichen Predigten und Pfarrern lauschen darf. Ich genieße es, den Alltagstrott hinter mir zu lassen, diese eine Stunde in der Woche, die so ganz anders als der Alltagstrott ist.

Letztendlich bin ich sehr froh, bei der Klausur dabei gewesen zu sein, da über vieles diskutiert und zum Nachdenken angeregt wurde. Und auch, weil wir wirklich alle ermutigt wurden, uns einzubringen, und nicht nur die „Funktionäre“ unserer Gemeinde alles bestimmen.

Als messbares Ergebnis der Klausur wurde gemeinsam folgende Leitvision erarbeitet, die die Basis all unseres Tuns sein soll: „**Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.**“ Weiters wurden zwei konkrete Ziele definiert und entsprechende Projektgruppen eingerichtet: **neue Mitarbeiter finden** und Gründung eines **Besuchsdienstkreises**.

Vorträge und konzentriertes Arbeiten in Workshops wechselten sich ab.

Vielleicht wollen Sie ja auch mitmachen? Ich jedenfalls war das erste Mal bei einer kirchlichen Veranstaltung außerhalb unserer Gemeinde (sieht man vom Gustav-Adolf-Fest ab). Und ich kann nur sagen, ich habe sehr davon profitiert. Nicht nur spirituell, ich kann auch vieles davon in meinen Job mitnehmen. Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben und Sie möchten bei einem der Ziele mitarbeiten oder Sie wollen einfach mit uns Kontakt halten, melden Sie sich bei unserer Pfarrerin oder unserem Kurator (Telefonnummern und Mailadressen finden Sie auf Seite 2 im Impressum). Oder kommen Sie ganz einfach am Sonntag um 09:30 Uhr in die Kirche und lassen Sie sich überraschen.

Karin Huber

aus der gemeinde

Der Bibelkreis – immer spannend und lehrreich

Dienstag, 27. Mai 2014. Gegen 19:00 trudeln langsam einige verwegene Personen ein und machen es sich im Gemeindesaal bequem. Nach einem kurzen Plauscherl und Willkommensgesprächen kommen wir zum Grund unseres Treffens. Der heutige Bibelkreis.

Heute war ich (leider) erst zum 3. Mal dabei, ich versuche es, so oft wie möglich zu schaffen, was durch die neue, regelmäßige (14-tägige) Abhaltung des Abends auch zunehmend leichter fällt. Es lässt sich einfach längerfristig planen. Jeder einzelne dieser Bibelabende ließ mich mit einem von Liebe erfüllten Herzen nach Hause gehen und dieses „liebeerfüllte" Herz währte noch lange.
Die anwesenden Personen (jedem steht es frei zu kommen, welcher Religion auch zugehörend) sind einfach fantastisch und jeder kann zu den Bibeltexten bzw. zu den Fragen, die hierzu gestellt werden, seine Meinung kundtun, ohne Bewertung. Auf jede Frage wird eingegangen und die Antwort von den Teilnehmern erarbeitet. Dabei merkt man es gar nicht, wie die Zeit vergeht bzw. es ist keine mühsame Arbeit, es ist mehr Spaß und Freude.

Ich finde das sehr wohltuend, da einem auf einmal der Sinn des geschriebenen Wortes in einer oftmals anderen Weise nahegebracht wird. Und das Beste daran ist: Natürlich hat jeder Teilnehmer einen anderen Wissensstand und Erfahrungshintergrund mit der Bibel. Der eine kennt sich besser aus als der andere. Aber niemand lässt dem anderen den Niveauunterschied spüren, ja nicht einmal merken. Es ist wirklich eine sehr liebevolle Atmosphäre unter den Teilnehmern.

Ablauf

Aktuell beschäftigen wir uns gerade mit dem Galaterbrief. An diesem 27. Mai konkret mit den Versen 2,11–21 bzw. mit dem Themenbereich „*Annehmen können – Streit ums Evangelium*". Denn es geht ja nicht darum, den Bibelvers durchzulesen und am Ende auswendig aufsagen zu können. Vielmehr wird immer danach getrachtet, die aktuelle Stelle in unser Leben zu übertragen und für uns anwendbar zu machen. Dazu dienen auch seltsame Fragen, die wir anfangs beantworten sollen und wo man nicht weiß, warum die nun gestellt wurden. Aber am Ende des Abends erkennt man den großen Bogen, wenn wir den Bibeltext samt Erläuterungen durchgearbeitet haben.

Nach diesen „seltsamen Fragen" wird der Begleitzettel ausgeteilt, auf dem neben den Fragen auch alle weiteren Punkte drauf stehen. So auch die behandelte Bibelstelle, in zwei Übersetzungen, der traditionellen Luther-Übersetzung und die moderne Übersetzung aus der Basisbibel. Impulse sollen uns vertiefter ins Gespräch bringen. Oft auch so vertieft, dass wir total vom Thema abschweifen und auf ganz andere Bereiche kommen.

Du WIRST, nicht Du SOLLST

Ich schreibe diesen Artikel weil ich ein sehr erweckendes, ein erkenntniserweiterndes Erlebnis an diesem 27. Mai hatte. In der Stelle im Galaterbrief geht es vor allem um das Widersprechen des Paulus gegen Petrus. Im Zuge der Diskussion sind wir auf die Zehn Gebote zu sprechen gekommen und jetzt wird es spannend…

Die Bibel, sie spricht an unzähligen Stellen von der Liebe! Daher kann man mit Fug und Recht sagen: Gott ist Liebe!

Wenn man aus dem Hebräischen übersetzt, und hebräisch ist ja die Sprache des Alten Testaments, da erkennt man, dass es NICHT heißt „*Du **SOLLST** nicht*" dies und jenes, sondern „*Du **WIRST** nicht*" dies und jenes. Das bedeutet dann aber, wenn ich Gott liebe, werde ich dies und jenes nicht mehr tun WOLLEN. Ich unterlasse also etwas aus Liebe, aus Dankbarkeit. Und nicht aus Druck, Zwang oder Angst, nicht, damit ich nicht bestraft werde. Das ist eine ganz andere Annäherung an die Gebote, zumal, so meine ich, kann kein Mensch wirklich alle Gebote strengstens befolgen (man bedenke nur an die kleinen Notlügen...). Aber ICH WERDE NICHT, weil ich glaube, hat schon eine ganz andere Dimension. Und diese Dimension lässt mich auch leichter die Gebote einhalten ... nein, das ist das falsche Wort, durch das WERDE NICHT muss ich nichts einhalten, sondern ich richte mich danach aus. Es mag unwesentlich klingen, aber ich denke, diese Unterscheidung macht einen sehr großen Unterschied aus.

Liebe lässt uns die Gebote halten

Für mich ist es die Dimension der Liebe und da wären wir schon bei einem anderen Thema, das am Abend angesprochen wurde; und zwar das Thema Liebe. Gal 5,14 „*Denn das ganze Gesetz ist in ‚einem' Wort erfüllt, in dem: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!«*". Man kann doch nicht ALLE lieben, oder? Auch den lästigen Nachbarn, gar den Mörder? Aber sicher nicht den Kinderschänder, oder? In Korinther 13,3 heißt es „*Wenn ich aber keine Liebe habe, dann nützt mir alles nichts.*" Und in 2Joh 1,5–6 lesen wir „*Diese Liebe zeigt sich darin, dass wir nach Gottes Geboten leben.*" und weiter in Joh 13,35 „*An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.*"
Oder neuzeitlicher, und Mutter Teresa zitierend: „*Es kommt nicht darauf an, was sie tun, sondern mit wie viel Liebe sie es tun.*" Die Liebe ist das Geheimnis eines dauerhaften Vermächtnisses. Unser Umgang mit Menschen hinterlässt einen größeren Eindruck in dieser Welt als unser Besitz oder Leistungen.
Am Ende des Weges wird der Mensch nicht nach seinen Diplomen oder anderen Auszeichnungen fragen um sie nochmals anzuschauen, sondern er wird Menschen um sich haben wollen, die er liebt, die ihn lieben, zu denen er eine enge Beziehung hat.

Liebe ≠ Geld; Liebe = Zeit?!

Beziehungen verlangen Zeit, Mühe, Rücksicht. Daher ist Zeit unser größtes Geschenk, das wir einem anderen Menschen angedeihen lassen können. Man kann zwar mehr Geld verdienen, aber mehr Zeit geht nicht, denn unsere Zeit ist begrenzt. Jeder Tag hat für jeden Menschen, egal ob alt oder jung, arm oder reich, genau 24 Stunden. Ohne Saldovortrag. Und auch ohne Kreditmöglichkeit um sich Zeit zu borgen. Liebe heißt also auch, ich schätze den anderen so sehr, dass ich ihm das Wertvollste gebe – meine Zeit.
„*Meine Kinder, unsere Liebe darf nicht nur aus schönen Worten bestehen. Sie muss sich in Taten zeigen, die der Wahrheit entsprechen*" schreibt Johannes im 1. Johannesbrief, Kapitel 3 Vers 18. In diesem Sinne wünsche ich allen viel Zeit, also viel Liebe und viel Spaß beim Ernten der Früchte!

Helga Pototschan

geschichte

Aus den Katakomben in die Welt – 2. Teil

Islam, Kreuzzüge und der Gang nach Canossa

Der Islam und die Kreuzzüge

Um 600 n.Chr. entsteht in Arabien eine neue Religion, „der Islam", sein Begründer ist der Prophet Mohammed. Als Glaubensgrundlage gilt der Koran, aber auch die Bibel wird anerkannt. Schnell wird der Islam zur vorherrschenden Religion im Nahen Osten und verdrängt viele christliche Kirchen, die sich im Laufe der Jahrhunderte hier gebildet hatten. Anfangs noch friedlich und nicht auf Missionierung aus, später dann mit Feuer und Schwert. Über Nordafrika kommend, bringen die Mauren den Islam auch nach Südspanien, das 711 von den Omajaden erobert wird und bis 1236 muslimisch bleibt; die letzten maurischen Besitzungen in Spanien werden erst 1492 erobert.

Richard Löwenherz, der wohl bekannteste Kreuzritter. Mit dem für ihn bezahlten Lösegeld (Geiselhaft in Dürnstein/Wachau) wurde die Gründung Wiener Neustadts finanziert.

Im maurischen Spanien kam es zur Blütezeit für Wissenschaft, Medizin, Mathematik, Astronomie, Wirtschaft und Handwerk. Die Menschen wurden mit der Kultur des Orients konfrontiert. Das südspanische Cordoba war Ende des Frühmittelalters eine der größten Städte der Welt. Berühmte (maurische) Bauwerke wie die Mezquita und die Alhambra in Granada, werden heute noch von den Besuchern bewundert. Muslime, Juden und Christen lebten meist friedlich zusammen.

Seldschuken

Anders jedoch war die Situation im Nahen Osten, wo die Seldschuken Jerusalem eroberten und Ostrom bedrohten. Papst Urban II nahm das zum Anlass, um 1095 zum ersten „Heiligen Krieg" (Kreuzzug) zu rufen.

Insgesamt gab es sechs Kreuzzüge und einen Kinderkreuzzug. Hintergründe für die Kreuzzüge gab es viele, da war der Gedanke, das Überhandnehmen des Fehdewesens (kriegerische Auseinandersetzungen) zu verhindern und ein kirchlich geprägtes Standesethos als „christliche Ritter" zu entwickeln. Außerdem hatten die Adeligen viele Kinder und nur ein Sohn konnte den Familienbesitz erben. Jedes Familienmitglied, das am Kreuzzug teilnahm, war nicht mehr zu versorgen. Abenteuerlust, die Aussicht auf reiche Beute und nicht zuletzt die Hoffnung, sich den Himmel durch den Kreuzfahrerbonus zu verdienen, waren weitere Beweggründe. Nicht vergessen darf man auch das Interesse Papst Urbans II, der eine Wiedervereinigung mit der Ostkirche anstrebte.

Die Folgen für das Abendland waren vielfältig, Bekanntschaft mit Krankheiten (Syphilis, Lepra) und Drogen, aber auch der Kultur und der Wissenschaft des Orients und nicht zuletzt anderen religiösen Strömungen.

Da die Kreuzzüge landsmannschaftlich organisiert waren, stärkten sie das nationalkirchliche und nationalpolitische Denken. Auch der Handel mit gefälschten Reliquien erlebte eine Hochblüte, mit den verkauften Kreuzesnägeln könnte man sicher heute noch einen Baumstamm zunageln. Dieser Glaube des Volkes an die Wunderkraft der Reliquien näherte sich schon fast dem heidnischen Aberglauben. Der Fall von Akko 1291 bedeutete schließlich das Ende der Kreuzzüge und der Kreuzfahrerstaaten; das christliche Heer erlitt eine verheerende Niederlage.

Kirchenspaltung in Ost- und Westkirche

In der Geschichte der christlichen Kirche gab es immer wieder verschiedene Auslegungen und Interpretationen der Evangelien und der Bibel, diese führten oft zu schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten in den Konzilien. Seit Bestehen der Kirche gab es insgesamt 21 davon, wobei die Ostkirche nur die ersten sieben davon anerkannte. Das Konzil war die einzige Institution, die der Papst über sich anerkennen musste, es setzte sich aus Bischöfen, Kardinälen und Kirchenlehrern zusammen.

Gründe der Kirchenspaltung

Nachdem 330 Byzanz (Konstantinopel, heute Istanbul) von Kaiser Konstantin zur zweiten Hauptstadt ernannt wurde, brach das Reich politisch nach und nach auseinander. In Rom betrachtete sich der Papst zunehmend als Oberhaupt aller Christen, auch jener im Osten. Diese sahen jedoch ihre jeweiligen Patriarchen als ihr Oberhaupt an.

Mit der Zeit bildeten sich immer mehr Gegensätze heraus, die Sprache der Liturgie war in der katholischen Kirche Latein, in der Kirche Ostroms griechisch, auch war man sich in Bezug auf den Stellenwert des Hl. Geistes uneins. Die Pfarrer (Popen) durften Familie haben und nur die Bischöfe mussten ehelos bleiben, es herrschte vermehrt Verehrung von Ikonen (Heiligenbilder), es gab mehr Prunk beim Ritus, eine Messe dauert ungefähr drei Stunden.

Nachdem es über Jahrhunderte immer wieder Versöhnungsversuche nach Streit gab, kam es durch gegenseitige Beschuldigungen der Häresie zum Eklat und am 16. 7.1054 endgültig zur Trennung in eine West- und eine Ostkirche.

1204 fielen katholische Kreuzritter in Konstantinopel ein, verwüsteten und plünderten die Stadt. Obwohl die Byzantiner auch Christen waren, wenn auch orthodoxe, konnte sie das nicht vor der Habgier und Mordlust ihrer Glaubensbrüder retten.

Investiturstreit und Gang nach Canossa

Der Investiturstreit war die Auseinandersetzung der Kaiser und Könige Europas mit dem Papsttum um das Recht der Einsetzung (Investitur) von Bischöfen und Äbten. Eigentlich war es ein Kampf um die Oberhoheit im Abendland. Bisher war es üblich, geistliche Ämter gegen Geld zu vergeben (Simonie; benannt nach Simon aus Apostelgeschichte 8,14–25), das sollte nun durch ein Verbot unterbunden werden.

Papst Gregor VII sprach deshalb 1073/85 ein allgemeines Investitur- und Simonieverbot aus, er verlangte auch die Einhaltung des Zölibats für Geistliche, damit die Reinheit des Priesteramtes gewahrt bleibe und das Vermögen der Kirche durch Heirat und Kinder nicht vererbt werde. König Heinrich IV, der sich durch diese Anmaßung angegriffen fühlte, hielt sich nicht an dieses Verbot und löste durch die Einsetzung des Mailänder Bischofs den Investiturstreit aus. Daraufhin erklärte Papst Gregor VII den König für abgesetzt und gebannt. Um sein Königsamt zu erhalten, musste König Heinrich 1077 den Bußgang nach Canossa antreten, wo er sich dem Papst unterwerfen musste, um seine Rehabilitierung zu erlangen.

Erst das Wormser Konkordat vom 23.9.1122 beendete den Investiturstreit mit Trennung von weltlichem und geistlichem Aspekt im Bischofsamt. Der König verzichtet fortan auf die Investitur mit Ring und Stab, führt aber nach der Weihe die Investitur mit dem Zepter durch.

Astrid Perz

Quellenangabe: Propyläen Weltgeschichte Islam
Lehrbuch der Kirchen und Dogmengeschichte
Übersichten zur Kirchengeschichte

profile

Jochen Rindt

Vom Konfirmanden zum Formel-1-Weltmeister

Jochen Rindt (1942 – 1970)

Dieser Tage sind die Blicke der motorbegeisterten Welt auf die Steiermark gerichtet: am Red Bull Ring steigt der Formel-1-Zirkus. In diesem Zusammenhang sei hier ein Weltmeister des Motorsports erwähnt, der nicht nur evangelisch war, sondern dessen Name als einziger die Neukonzeption des Rings überdauert hat: Jochen Rindt, einstmals Konfirmand an der Grazer Heilandskirche. Die nach ihm benannte „Rindt-Kurve“ bleibt - zur Entrüstung manch anderer Rennfahrer, deren Kurven weichen mussten - als einzige erhalten.

Rindts Mutter war Grazerin, sein Vater Fabrikant in Mainz. Beide Eltern kamen bei der Bombardierung Hamburgs ums Leben, Jochen wuchs bei den Großeltern in Graz auf. Sein Revier war das Gebiet rund um den Schillerplatz, am Haus neben der bekannten Konditorei Philipp erinnert eine Gedenktafel an ihn. Am Pestalozzigymnasium besuchte er den evangelischen Religionsunterricht bei Prof. Paul Wesener, der ihn auch 1957 an der Heilandskirche konfirmierte. Am Rande erwähnt: Anfang der 50er-Jahre war Wesener auch Pfarrer in Voitsberg gewesen.
Rindts Jugenfreund Dr. Burger (später Kurator der Heilandskirche) erinnert sich noch heute: „Jochen war einer der ersten im Viertel, die ein Moped hatten, seines hatte sogar eine Sitzbank. So lud er immer wieder Freunde zur Fahrt in die Schule ein. Nach dem dritten heil überstandenen Sturz in der damaligen „Schicksalskurve“ Mandellstraße-Sparbersbachgasse änderte ich meine Gewohnheit. Denn im Winter rettete meist nur sein Befehl „spring!“ in einen großen Schneehaufen meine Knochen. Ich begann daher früher von zu Hause weg zu gehen und fuhr wieder mit der Straßenbahn, um der Mitfahrt entgehen zu können....“
Die Matura absolvierte Jochen am BG Bad Aussee, mit ihm übrigens auch ein weiterer Rennsport-Kollege, nämlich Helmut Marko. Rindt studierte kurz in England, sein Leben waren aber die großen Rennstrecken, was jedoch hier nicht näher erläutert zu werden braucht. Mit seiner Frau, dem finnisch-schwedischen Fotomodell Nina Lincoln ließ er sich am Genfer See nieder. Anlässlich von Besuchen in Graz wurde er wieder ganz der Alte: sein ausgeprägter Grazer Dialekt war unverändert, er war freundlich und unkompliziert. Selbst elternlos aufgewachsen, engagierte er sich sehr für die Idee der SOS-Kinderdörfer.
1970 vermerkt die Chronik des Österreich-Rings: „Eine Legende zu Besuch. Jochen Rindt ist das Idol der Massen. Mehr als 100.000 Zuschauer jubeln ihm bei seinem Heim-Grand-Prix, bei dem er nach 22 Runden ausscheidet, zu. Wenige Wochen später stirbt Jochen Rindt tragischerweise in Monza“. Er war nur 28 Jahre alt geworden, sein alter Religionslehrer Prof. Wesener begleitete ihn auf seinem letzten Weg am Grazer Zentralfriedhof.
Jochen Rindt gilt als erster Pop-Star des Autorennsports. Und das, obwohl die Merkmale seiner Person sich fast bescheiden ausnehmen: schüchternes Lächeln, zerquetsche Nase und Rollkragenpulli, wie ihn viele der „älteren“ Semester unter uns noch in Erinnerung haben.

Lieselotte Gypser

Fair Trade: Chancen für eine gerechte Welt

Kein Tag ohne Schreckensmeldungen: Hunderte Flüchtlinge vor Europas Küsten gestrandet, Kinder arbeiten um Hungerlöhne für Textilketten, Immunerkrankungen durch verseuchte Nahrungsmittel und vergiftete Kleidung...
Um hier wirksame Gegenstrategien zu setzen, arbeiten die WELTLÄDEN daran, die Menschen in den Entwicklungsländern durch Projekte zu befähigen, in Eigenverantwortung ein sicheres und menschenwürdiges Leben zu führen und ihre Zukunft selbst zu gestalten. Über die FAIRTRADE-Kooperativen erhalten sie für ihre Produkte ein stabiles Einkommen, können längerfristig planen und Investitionen vornehmen. Die Vermarktung der Produkte durch die WELTLÄDEN gewährleistet eine Zusammenarbeit von bäuerlichen und handwerklichen Produzenten in den Entwicklungsländern und Käufern in Europa. Auf diese Weise konnten bereits zahlreiche Hilfsprojekte gestartet werden, um Menschen in ihren Heimatländern Perspektiven zu ermöglichen, um Kinderarbeit zu unterbinden u.v.m. Die meisten dieser Projekte basieren auf Initiativen kirchlicher Einrichtungen.
Wir laden Sie herzlich ein, sich über unsere Angebote zu informieren! Weltladen Voitsberg, Hauptplatz 51

GERECHT HANDELN – SINNVOLL KAUFEN.
WELT LADEN
DAS FACHGESCHÄFT FÜR FAIREN HANDEL.

Infos zu diakonischen Einrichtungen

Blaues Kreuz

Das Blaue Kreuz berät und begleitet Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen. Derzeit bestehen in Österreich achtzehn Blaukreuzgruppen, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleitet werden. Mit der Kraft Gottes, viel Liebe und Geduld stehen sie sowohl Kranken als auch deren Angehörigen zur Seite.
„Wir sind überzeugt, dass Gottes Wort Hilfestellung gibt und in Jesus Christus Hoffnung für alle Suchtkranken besteht“, soviel zum Auftrag der überkonfessionell tätigen Beratergruppe. Die Beratungsstelle Graz wird von Gerhard Wildbichler geleitet, der zusätzlich auch folgendes anbietet:
Suchtkompetentes Jugendcoaching, Supervision, Lebens- und Sozialberatung (IG), Psychologische Beratung (mit Ausnahme der Psychotherapie). Eine Selbsthilfegruppe trifft sich jeden Montag um 19:00 im Gruppenraum der Evangelischen Kreuzkirche, Mühlgasse 43, 8020 Graz
Info & Kontakt: **g.e.wildbichler@gmx.at**
Geschäftsstelle Blaues Kreuz Österreich, Quergasse 1, 4600 Wels, Info: 0699/1465190, www.blaueskreuz.at

Lieselotte Gypser

International Blue Cross
CHRISTLICHE SUCHTKRANKENHILFE IM INTERNATIONALEN BUND DES BLAUEN KREUZES
MITGLIED DES DIAKONISCHEN WERKES IN ÖSTERREICH
Österreich Blaues Kreuz

annas seite

Annas Buchtipp

Letzte Woche hatte ich noch ein Leben. Einen Job. Einen Freund. Vor fünf Minuten hatte ich zumindest Hoffnung. Jetzt habe ich nur noch Angst. Seit Ina die Leiche einer getöteten Mitschülerin gefunden hat, läuft ihr Leben mehr und mehr aus dem Ruder. Weil sie ihren Freund Aaron, der wegen der Tat befragt wird, vehement gegen die Anschuldigungen verteidigt, zieht ein riesiger Shitstorm über sie und ihre Familie hinweg. Dann wird sie plötzlich selbst des Mordes verdächtigt. Und zu allem Überfluss taucht wie aus dem Nichts ein Freund von früher auf, der eine alte Schuld einfordert. Bald versinkt Ina in einem Netz aus Lügen und kann niemandem mehr trauen – nicht einmal Aaron.

336 Seiten, Janet Clarke, „Singe, fliege, Vöglein, strib“. Loewe Verlag, ISBN 978-3785577523, EUR 12,40

Der Sommer kommt!

Und alle sind schon in heller Aufregung, egal ob Schulnoten, Körper, Freunde, alles spielt eine Rolle. Man sagt immer, der Sommer wäre so schön, aber im Endeffekt spielt man sich dabei nur etwas vor. Man ist geplagt von dem letzten Schulstress, und glauben Sie mir, der hat's in sich! Die Noten müssen fertig werden und man hat nur noch wenige Tage Zeit. Tränen werden vergossen und man bemitleidet sich selber, weil man so viel „Stress hat“.

Die Sommerfigur wird weiterhin fleißig trainiert und man geht joggen oder ins überfüllte und heiße Fitnessstudio, um mit seinen Muskeln oft sogar anzugeben. Doch was steckt hinter dem Sommer und der ganzen Arbeit?

Im Endeffekt fügen wir uns unser Leid mit unserem Notendruck und Fitnesswahn selber zu. Wir befinden uns sozusagen in einem Wandel zwischen Böse und Gut, dem Druck zu versagen und doch die bessere Note zu bekommen, „dicker“ zu sein oder doch die schöne Figur zu haben.

Aber so ist das nicht nur im Sommer, sondern im ganzen Leben. Man wird immer zwischen Gut und Böse stehen und es oft nicht einmal bemerken. Erst am Schluss erkennt man das Wahre und ich glaube auch sich selbst. Wenn man sein Leben bis jetzt reflektiert, da bleiben mir persönlich mehr die Erfahrungen hängen, die schmerzhaft waren und nur wenige richtig gute Sachen. Vielleicht auch, weil wir Jugendliche die Welt etwas anders sehen als Erwachsene. Jede verlorene Freundin oder Freund, jede Trennung kommt einem gleich wie ein Weltuntergang vor und erst Jahre später realisiert man, wie viel man aus so einem Desaster gelernt hat. Es wird immer Krisen geben, aber man lernt daraus.

In der Schule nehmen wir gerade „*Don Quijote*“ durch. Es geht um einen Wandel zwischen Gut und Böse, einen verwirrten Helden, ganz dem Ideal der Renaissance entsprechend. Er lebt seinen „Traum“ ohne nachzudenken und zieht sein Leben durch. Im Endeffekt kommt er wieder zur Besinnung und entschließt sich zu sterben, weil er bemerkte, welchen Irrsinn er angestellt hatte. Doch gleichzeitig feierten ihn die Menschen.

Vielleicht einfach darum den Schulstress so schnell wie möglich beseitigen, den Sommer genießen, entspannen und nicht viel über morgen oder sich selber nachdenken. Denn etwas so „Schlimmes“ wie eine Speckfalte ist für niemanden ein Weltuntergang.

Anna Pabi

Annas Filmtipps

Drachenzähmen leicht gemacht 2

Die Wikinger auf der Insel Berk haben sich mit den wilden Drachen, die einst die Dörfer unsicher machten, angefreundet. Astrid (Stimme: America Ferrera), Rotzbakke (Jonah Hill) und der Rest der Clique verbringen ihre Freizeit mit dem neuen Lieblingssport der Inselbewohner: dem Drachenrennen. Nur der junge Wikinger Hicks (Jay Baruchel), der von seinem Vater in die Rolle des neuen Häuptlings gedrängt wird, geht lieber auf Erkundungsflügen die weite Welt erforschen – natürlich auf dem Rücken von Drache Ohnezahn. Bei einer dieser Reisen trifft der Häuptlingssohn nicht nur seine totgeglaubte Mutter, sondern entdeckt auch eine geheime Eishöhle. In der sind hunderte, bislang unbekannte wilde Drachenarten zuhause – und der mysteriöse Drachenreiter. Bald geraten Hicks und Ohnezahn in einen Kampf um den Frieden auf Berk, den sie nur gemeinsam mit ihren Freunden gewinnen können...

Tinkerbell und die Piratenfee

Die missverstandene Fee Zarina stiehlt den wertvollen und mächtigen Feenstaub aus dem Tal der kleinen Fabelwesen, flieht und verbündet sich mit den Skull-Rock-Piraten. Tinkerbell und ihre Feenfreundinnen, deren Fähigkeiten vom magischen Staub abhängig sind, wollen den kostbaren Stoff an seinen rechtmäßigen Platz zurückbringen, um den Fortbestand des Feentals zu sichern. Doch die Mission erweist sich als noch schwieriger als erwartet, denn die besonderen Talente von Tinkerbell und ihren Freundinnen werden plötzlich vertauscht. Und als wäre das nicht genug, sind da auch noch die fiesen Piraten mit ihrem Anführer James, die die abtrünnige Zarina inzwischen zu ihrer Kapitänin gemacht haben und allerlei Schurkereien im Sinn haben...

Transformers 4: Ära des Untergangs

Vierter Teil der „Transformers“-Reihe, der wenige Jahre nach Teil 3 spielt: Die Menschheit hat sich gerade von der großen Schlacht zwischen Autobots und Decepticons auf unserem Planeten erholt. Alle Transformers sind vom Antlitz der Erde verschwunden, doch geldgierige und mächtige Geschäftsmänner und Wissenschaftler hoffen von ihrer Hinterlassenschaft profitieren zu können. Sie experimentieren mit der Technologie der Transformers – weit über ein Maß hinaus, das sie kontrollieren können. Gleichzeitig hat ein alter und mächtiger Transformer von weit her sein Augenmerk auf die Erde gerichtet, die er versklaven will. Und mittendrin: Ein Automechaniker (Mark Wahlberg) und seine Tochter (Nicola Peltz), die nach dem Fund eines Transformers in ihrer Scheune von finsteren Geheimagenten gejagt werden.

Verloren und wiedergefunden

Bist du schon einmal verloren gegangen? Beim Einkaufen in einem Einkaufszentrum vielleicht, im Tierpark oder auf einem großen Fest mit vielen Leuten? Zuerst ist das gar nicht so schlimm, weil es viel Spannendes und Interessantes zu sehen gibt. Aber wenn du dann merkst, dass deine Mama oder dein Papa nicht mehr da sind, bekommst du doch einen Schreck. Wie wirst du sie wiederfinden zwischen all den Leuten? Du rufst nach ihnen, aber es ist so laut rundherum, dass sie dich gar nicht hören können. Da kriegst du Angst und fühlst dich plötzlich ganz allein, obwohl ganz viele Menschen da sind. Aber das sind alles Fremde, die du nicht kennst.
Und dann sind sie wieder da, deine Mama oder dein Papa nimmt dich in den Arm. Sie haben dich gefunden! Voller Sorge haben sich dich gesucht, nach dir gerufen, die Leute gefragt, ob sie dich gesehen haben. Erst haben sie vielleicht gar nicht gemerkt, dass du weg warst, aber dann haben sie einen Schreck bekommen und gleich angefangen, nach dir zu suchen.
Jetzt sind sie so froh, dass sie dich gefunden haben!

Jesus erzählt von einem Hirten, dem ein Schaf verloren gegangen ist. Genau wie deine Eltern dich gesucht haben, so hat der Hirte sein Schaf gesucht. Er ist ihm nachgegangen, bis er es gefunden hat. Dann hat er es nach Hause getragen und alle haben sich mit ihm gefreut, dass er sein Schaf wiedergefunden hat.

Gott hat dich lieb wie dich deine Eltern lieb haben. Und wie der Hirte auf seine Schafe aufpasst, so passt Gott auch auf dich auf. Er will nicht, dass du verloren gehst. So wie deine Eltern beim Einkaufen deine Hand festhalten und der Hirte seine Schafe immer wieder zur Herde zurücktreibt, wenn sie zu weit weglaufen, will auch Gott, dass du ganz nah bei ihm bleibst.

Die Geschichte vom verlorenen Schaf kannst du in der Bibel nachlesen: im Lukasevangelium, Kapitel 15, die Verse 1-7.

Nächstes Mal: David, der Hirtenjunge

P.S.: Such wieder die Schafe, die hier im ganzen gemeindeboten versteckt sind. Wie viele sind es?

Das fremde Kind

Jakob geht durch den Park. Dort trifft er Kathi beim Ballspielen.
Auf der Bank sitzt ein fremdes Kind und schaut ihnen zu.
„Das fremde Kind ist wieder da", sagt Kathi zu Jakob. „Es redet mit keinem."
„Vielleicht kennt das fremde Kind keinen, mit dem es reden kann", sagt Jakob.
Kathi denkt nach.
„Keinen - überhaupt gar keinen? Gibt's das?"
„Kann sein, dass es das gibt", sagt Jakob.
„Aber mit Jesus könnte das fremde Kind jederzeit reden, so im Stillen!, sagt Kathi. „Oder?"
„Vielleicht weiß das Kind das nicht", sagt Jakob.
„Vielleicht kann es nur laut reden und mit Leuten, die es sieht."
Kathi hört zu spielen auf. Sie geht zu dem fremden Kind hinüber und hält ihm seinen Ball hin.
„Magst auch einmal?" fragt sie.

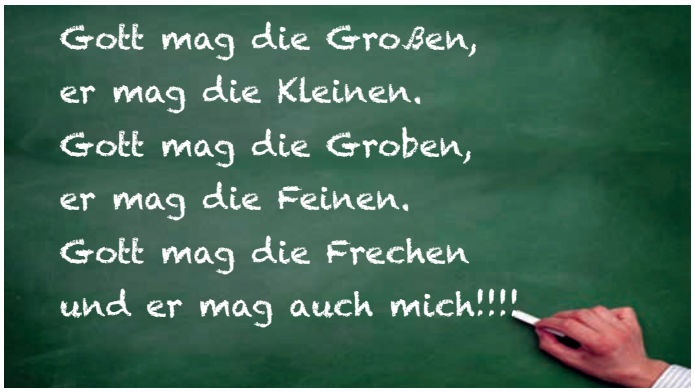
(Nach einer Geschichte von Lene Mayer-Skumanz)

Versuche für die Geschichte einen Schluss zu finden.
Wie kann die Geschichte weitergehen?
Schick uns deine fertige Geschichte oder bring sie beim nächsten Kindergottesdienst mit!!!

Fotorätsel

Wer ist das???
Du hast diese Person bestimmt schon oft gesehen!

Was ist das????
Wo findest du das?



das kleine Bibelquiz

1. Damit sie den gelähmten Mann zu Jesus bringen konnten, haben seine Freunde?
G) Im Dach ein Loch gemacht
M) Jesus aus dem Haus gerufen
U) gewartet, bis Jesus herausgekommen ist

2. Der Fluss, in dem Jesus getauft wurde heißt?
E) Mur
L) Jordan
V) Kainach

3. Was machte der Zollbeamte Zachäus, damit er Jesus besser sehen kann?
U) er schaute die Nachrichten im Fernsehen
T) er kaufte sich ein Fernglas
E) er kletterte auf einen Baum

4. Bei der Hochzeit in Kana verwandelte Jesus Wasser in?
S) Coca-Cola
I) Wein
E) Öl

5. Jesus hat auch Bartimäus geheilt. Bartimäus war vorher?
R) verkühlt
L) im Krankenhaus
C) blind

6. Als Jesus 12 Jahre alt war, war er im Tempel bei den Schriftgelehrten und hat dort?
Y) Fußball gespielt
H) erklärt, was in der Bibel steht
F) getanzt und gesungen

1	2	3	4	5	6
_	_	_	_	_	_

Du kennst einen guten Kinderwitz?
Du hast lustige Scherzfragen?
Du hast einen anderen Beitrag, eine Geschichte, ein Rätsel?
Dann schick sie uns oder bring sie vorbei!
Wenn du magst mit einem Foto von dir!
Es gibt eine kleine Belohnung!

Lösung Bibelquiz: Jesus liebt alle Menschen GLEICH
Lösung der Scherzfragen: Katze, Flasche, Kohlkopf, Eisblumen, Sonnenuhr, Frauenschuh-Blume, Zaunkönig, Handteller

Witze

Lehrer: „Also, Hitze dehnt Dinge aus und Kälte zieht sie zusammen."
Schülerin: „Deshalb sind im Sommer die Ferien länger und im Winter sind sie kürzer."

Fragt die Lieselotte den Schafhirten: „Wie viele Schafe haben Sie eigentlich in ihrer Herde?" „Keine Ahnung", erwidert der Schäfer, „Beim Zählen schlafe ich immer ein."

...Und wie viele Schafe sind im Gemeindeboten versteckt???

Scherzfragen

Wie nennt man eine lebende Mausefalle mit 5 Buchstaben?

Sie hat einen Hals und kann ihn nicht drehen
Einen Bauch hat sie auch,
Beine hat sie keine,
sie kann aber stehen,
und in ihren Hals kommt etwas hinein.

Welcher Kopf hat kein Gesicht?

Welche Blumen blühen nicht?

Welche Uhr geht ohne Feder?

Welcher Schuh ist nicht aus Leder?

Welcher König hat kein Land?

Welcher Teller keinen Rand?

Die Stunde des Herrn

Es war einmal vor etwa 2000 Jahren, da lebte ein Mann, der Nächstenliebe und Vernunft lehren wollte. Er meinte, man solle nur rufen, und die Menschen würden kommen und sich der Errichtung des Reiches Gottes auf Erden widmen. Freiwillig. Irgendwie hatte das jemand falsch verstanden und tötete für jenen Mann mehrere Tausend Andersgläubige. Aber gut, kann ja mal passieren.
Inzwischen hat sich in den Köpfen so mancher Theologen sowieso ein anderes Gottesbild eingeprägt. Was man auch in so manchem Religionsunterricht merken konnte:

Der Lehrer betritt selbstbewusst die Klasse. Sein Lächeln drückt tiefe Freundlichkeit und Verständnis aus, während seine wohl ausgesuchten Kleidungsstücke einen guten Geschmack vermitteln wollen.
„In der heutigen Stunde wollen wir das Thema der Gottesfrage behandeln. Zunächst einmal: Was versprecht ihr euch von Gott?“
Aus dem Wirrwarr an Gerede in der Klasse waren Dinge wie „Geld“, „Pool“ und „Fortsetzung zu Harry Potter“ zu hören.
Der Lehrer wirkte unzufrieden.
„Nein, ich meine, wenn ihr zu Gott betet, was erwartet ihr dann von ihm?“
„Geld“, „Pool“, „Fortsetzung zu Harry Potter.“
„ES REICHT!“
Die Klasse verstummte.
„Aber, ...“
„RUHE! Das sind natürlich völlig unrealistische Vorstellungen.“
„Was, Sie meinen man wird keine Fortsetzung zu Harry Potter drehen?“
„NEIN, VERFLUCHT! ... Oh, Herr, bitte vergib mir!
„Ja klar, kein Problem.“
„Was ist kein Problem, Michael?“
„Ich vergebe Ihnen.“
„Aber du bist nicht Gott.“
„Ach so.“
„Ja.“
Okay.“
„Also, um meine Frage zu beantworten...“
„Herr Schmidt?“
„Ja?“
„Warum beantworten Sie ihre eigene Frage?“
„WEIL IHR OFFENBAR NUR UNSINN IM KOPF HABT!“
„Ach so, okay.“
„Gut. Wir erwarten von ihm die Erlösung im Gottesreich.“
„Nein.“
„Was nein, Michael?“
„Ich will keine Erlösung im Gottesreich.“
„Wieso nicht?“
„Weil ich eine Fortsetzung zu ...“
„HALT DEINEN MUND!“
„Also, wenn wir sterben und wenn wir gute Christen waren, dann kommen wir in den Himmel, so wie Jesus es gesagt hat. Und was ist der Himmel, Michael?“
„Da wohnt Gott.“
„Sehr gut. So ist es.“
In der Klasse machte sich Gekicher bemerkbar. Herr Schmidt wirkte ein wenig verunsichert.
„Herr Schmidt?“
„Ja, Michael?“
„Und wo ist der Himmel?“
„Na, da oben. Aber wir können ihn natürlich nicht sehen.“
„Nein, natürlich nicht ...“
Das Gekicher kehrte zurück.
„Herr Schmidt, und was macht Gott da oben? Sitzt der oder steht der irgendwo drauf?“
„Na, was weiß ich. Der sitzt.“
„Wo sitzt er?“
„Auf einem Stuhl. Wo sonst?“
„Ist der Stuhl von IKEA?“
„DU MACHST DICH WOHL ÜBER MICH LUSTIG?“
Das Gekicher ging über in regelrechtes Gelächter.
„Herr Schmidt?“
„Was?“
„Sind Sie da sicher?“
„Womit?“
„Dass Gott mit schwedischen Bedienungsanleitungen zurecht kommt?“
Jetzt überzog eine rote Färbung die wütenden Wangen des Lehrers
„Was fällt dir eigentlich ein? Zehn Seiten, wenn du noch einmal die Allmacht des Herrn in Frage stellst! Also, zurück zum Thema: Was kriegen wir noch von Gott?“
„Einen Stuhl?“
„Wieso einen Stuhl?“
„Ach so, ich dachte nur, er hätte vielleicht gleich eine Sammelbestellung gemacht.“
Die Schüler konnten sich vor Lachen nicht mehr halten.
„Nein, zurück zum Thema: Du kannst ihm auch deine Sorgen erzählen.“
„Ich kann alle meine Sorgen auch meiner Freundin erzählen.“
„Die wird dir aber keinen Trost spenden.“
„Echt? Und Gott wird mir Trost spenden?“
„Ja.“
„Inwiefern?“
„Er erhört dein Gebet.“
„Und?
„Und dann spendet er dir Trost.“
„Na, dann.“
„Herr Schmidt, wenn Gott so nett ist, warum sterben dann so viele Menschen in Kriegen und an Morden?“
„Weil sie sich von Gott abgewandt haben.“
„Und was ist mit Juden und Muslimen?“
„Na, die haben sich auch von Gott abgewandt.“
„Meine Freundin ist Jüdin. Muss sie jetzt sterben?“
„Ich befürchte schon.“
„Herr Schmidt?“
„Ja?“
„Und Sie sind sich wirklich sicher, dass Sie kein Antisemit sind?“
„So das reicht! Du schreibst 10 Seiten darüber, warum du hier in meinem Unterricht bist und ich glaube, ich muss mal mit deinen Eltern reden!“
„Wie gut, dass unser Schicksal nicht von Göttern abhängt, die so was wie Sie in die Welt setzen“, meinte Michael spöttisch.
Der Junge verließ den Klassenraum und beschwerte sich beim Direktor. Dieser setzte noch 10 Seiten drauf. Mit einem letzten Blick auf das Kreuz im Direktorsbüro, entschied er sich, einen riesigen rosa Schwamm anzubeten, der böse Seelen einsaugt und auf dem gute Seelen in Frieden leben dürfen. Oder weiter leben. Wieder leben. Irgend so etwas.
Darauf erreichte eine mysteriöse Stimme das Ohr von Dieter Schmidt:
„Dieter?“
„Oh, du bist mir endlich erschienen. Ja, was möchtest du wissen, mein Herr?“
„Meinst du die Sammelbestellung der Stühle von IKEA war ein Fehler?“

Petrus steht - wie üblich - am Himmelstor und passt gut auf. Es klopft und er öffnet.
Draußen steht ein Kerlchen und sagt: „Hallo, ich bin der Hu!“ und ist - pffft - wieder verschwunden.
Petrus schließt das Tor und murmelt „komischer Kerl“, als es wieder klopft.
Draußen steht der Kerl von vorhin und sagt: „Hallo, ich bin der Hu!“ und ist - pffft - wieder verschwunden.
Petrus macht das Tor wieder zu, schimpft etwas von „So ein Blödmann“, als es erneut klopft. Draußen steht, na? Genau! Das Kerlchen von eben. „Hallo, ich bin der Hu!“ und - pffft - weg ist er.
Petrus schlägt wütend das Tor zu, schimpft, dass er sich auch alleine verarschen könne, als Gott ihm die Hand auf die Schulter legt:
„Reg Dich nicht auf Petrus!!! Das war Hubert, der liegt auf der Straße und wird gerade reanimiert.“

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen wünschen wir allen, die im **Juli**, **August** und **September** geboren sind. Besonders den namentlich genannten 65+ Jährigen und jenen mit rundem und „halbrundem“ Geburtstag gratulieren wir herzlich!

7. September 2014:
Gemeindefest im Pfarrgarten
Gottesdienst mit Bischof Bünker

13. September 2014:
Gemeindewanderung

Die Juli-Jubilare.
3.: Carla Temmel, 5 J.
3.: Mathilde Pichler, 72 J.
3.: Herta Szettele, 84 J.
7.: Florian Maier, 35 J.
7.: Irene Blümel, 83 J.
7.: Anneliese Wulfert, 85 J.
9.: Franz Schnider, 69 J.
13.: Monika Huberts, 73 J.
14.: Waltraud Mayer, 70 J.
14.: Bernd Dittrich, 84 J.
15.: Sven Raters, 35 J.
16.: Karl Mayer, 67 J.
17.: Johann Bock jun., 65 J.
18.: Cornelia Eibinger, 40 J.
18.: Peter Schalk, 55 J.
19.: Walter Oswald, 71 J.
19.: Hiltrud Burgstaller, 71 J.
20.: Otto Munk, 66 J.
21.: Helena Tigelhardt, 5 J.
21.: Anna Kassar, 80 J.
22.: Herbert-Rüdiger Haußmann, 70 J.
25.: Günther Mugrauer, 74 J.
26.: Franz Kollmann, 77 J.
27.: Valentin Temmel, 10 J.
28.: Aloisia Pirker, 67 J.
28.: Ing.Rüdiger Stephan, 69 J.
31.: Elfriede Kohlbacher, 65 J.

Die August-Jubilare.
5.: Anton Hutter, 71 J.
6.: Roswitha Stöckl, 65 J.
7.: Hans Peter Schmelzer, 73 J.
8.: Mag. pharm.Alexandra Stadtthaller, 45 J.
8.: Hannelore Leschnik, 72 J.
9.: Maria Kienzl, 60 J.
9.: Margarethe Seme, 77 J.
10.: Rudolf Stöckl, 66 J.
12.: Adolfa Burgstaller, 77 J.
14.: Frank Gesche, 50 J.
14.: Christa Christof, 69 J.
15.: Tim Stelzl, 5 J.
15.: Dr.med.Werner Begusch, 55 J.
15.: Brigitte Klinger, 71 J.
19.: Jessica Neuwirth, 15 J.
19.: Marina Stalzer, 55 J.
20.: Hans-Jürgen Laschat, 35 J.
20.: Ludwig Medwed, 73 J.
21.: Herbert Bradler, 70 J.
21.: Karl Langmann, 76 J.
22.: Miriam Wipfler, 50 J.
23.: Paul Eigner, 55 J.
24.: Ingrid Seuberth, 79 J.
26.: Christina Ebenfeld, 35 J.
28.: Markus Seitz, 15 J.
28.: Monika Dettenweitz, 66 J.
30.: Lukas Jantscher, 15 J.
30.: Erika Schustaczek, 74 J.
30.: Erna Fauland, 74 J.

Die September-Jubilare.
1.: Margarete Altrichter, 50 J.
1.: Heinz Hauser, 87 J.
2.: Katrin Leiner, 15 J.
3.: Sigrid Pokelsek, 40 J.
5.: Dipl.Ing.Werner Kröpfl, 72 J.
5.: Karl Jordack, 88 J.
7.: Liselotte Mezzadri, 91 J.
8.: Gerhard Hoffer, 72 J.
8.: Lotte Türk, 74 J.
9.: Gerlinde Kainersdorfer, 77 J.
10.: Klaus-Jürgen Gobetz, 40 J.
11.: Ing.Helmut Filipot, 84 J.
12.: Helmut Ofner sen., 72 J.
13.: Ursula Suppanschitz, 66 J.
14.: Theresia Gangl, 76 J.
15.: Alfred Pirker, 75 J.
16.: Monika Ofner, 71 J.
17.: Irmgard Bäuchl, 74 J.
18.: Mag.Rainer Gassner, 68 J.
25.: Margret Holzer, 76 J.
27.: Helfried Gratz, 45 J.
27.: Christel Acham, 65 J.
27.: Anita Palzer, 69 J.
28.: Dipl.Ing.Udo Mayer, 50 J.
28.: Arthur Rimland, 77 J.
29.: Ing.Karl Pucher, 74 J.
30.: Karin Krug, 65 J.
30.: Harald Kaspar, 66 J.

Aus der Gemeinde

Aus unserer Gemeinde sind verstorben:

Franz Kollmann, im 49. Lj.
Heinz Farasin, im 63. Lj.

Menschen, die wir lieben, ruhen nicht unter der Erde; Menschen, die wir lieben, ruhen in unseren Herzen.

Wir finden Hilfe bei unserem Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde; er ist für uns da! (Psalm 124,8)

Getauft und somit neues Mitglied unserer Gemeinde wurde:

Tim, Sohn von Christine und Rudolf **Stelzl**

Möge Gott auf dem Weg, den du vor dir hast, vor dir hergehen. Das ist unser Wunsch für deine Lebensreise.

Wir wünschen Tim, der Patin und den Eltern Gottes reichen Segen.

KB-Ecke

Liebe Unterstützer unserer Pfarrgemeinde und der Evangelischen Kirche!
Das sind Sie, wenn Sie mit uns Gottesdienste feiern, wenn Sie zum Gemeindefest oder zum Flohmarkt kommen, wenn Sie zum Gustav-Adolf-Fest mitfahren, beim Wandertag mitgehen, einen Adventkranz binden oder Kekse kaufen, wenn Sie da sind und helfen – und natürlich auch, wenn sie Kirchenbeitrag zahlen.
Ihr Beitrag ist unser Einkommen als Pfarrgemeinde! Etwa ⅓ Ihres Kirchenbeitrages verbleibt bei uns in der Pfarrgemeinde und ermöglicht uns so, die laufenden Kosten und besonderen Ausgaben zu bewältigen. Die anderen ⅔ gehen an die Kirchenleitung in Wien, die davon hauptsächlich die Personalkosten (z.B. für Pfarrer und Pfarrerinnen) bestreitet.
Im Herbst werden Sie eine Zahlungserinnerung von uns bekommen, falls Sie Ihren Kirchenbeitrag für das Jahr 2014 bis dahin noch nicht eingezahlt haben. Diese ist mit keinen zusätzlichen Kosten für Sie verbunden! Sie soll helfen den Ärger zu ersparen, dass Sie bei der neuen Vorschreibung im Jahr 2015 auch noch den Betrag für 2014 dabei haben. Und uns hilft es, wenn Sie Ihren Beitrag so früh wie möglich überweisen.
Fragen zum Kirchenbeitrag? Kontaktieren Sie einfach das Beitragsteam, immer dienstags wenn Schultag von 16:00–18:00 unter **0699 188 77 636** bzw. **kb@evang-voitsberg.at** **(Sprechstunde in den Ferien: Di 12. August, 16:00–18:00)**. Vielen Dank!

Bibelkreis

Wer sich mit der Heiligen Schrift und ihre Bedeutung für heute auseinandersetzen will, ist beim Bibelkreis goldrichtig. Wir treffen uns 14-tägig im **Gemeindesaal**, die Termine finden Sie auf der letzten Seite oder unter **http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/**

Pfarrerin

Ich bin oft und unregelmäßig im Religionsunterricht, unterwegs zu Besuchen oder aus anderen Gründen nicht im Büro oder telefonisch erreichbar.

Grundsätzlich erreichen Sie mich **Di-Fr 8:00-17:00 Uhr** (in dringenden seelsorgerlichen Angelegenheiten selbstverständlich auch außerhalb dieser Zeiten), falls ich nicht abhebe, bitte um Nachricht auf der Mobilbox.

In der Kanzleistunde jeweils am **Mittwoch (wenn Schultag) von 9-10:30 Uhr** treffen Sie mich persönlich im Büro an. Um einen individuellen Termin zu vereinbaren, nehmen Sie bitte Kontakt auf: **0699 188 77 635** oder per E-mail unter **pfarrerin@evang-voitsberg.at**. Die wesentlichen Termine sehen Sie auch auf **http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen**.
Ich freue mich auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail, Ihre

Pfarrerin Fleur Kant

Wir wollen auf Menschen zugehen, über das Evangelium reden und in Gemeinschaft am Glauben wachsen.

GOTTESDIENST- und VERANSTALTUNGSPLAN

von

Juli 2014 bis September 2014

	Datum		Zeit								
Juli	*Di*	*01.*	*19:00*								*Bibelkreis, Gemeindesaal*
	So	06.	09:30								Lek. Dietmar Böhmer
	So	13.	09:30	✓							Lek. Norbert Mayer
	Di	*15.*	*19:00*								*Bibelkreis, Gemeindesaal*
	So	20.	09:30								Pfr. Fleur Kant
	Mo – Mi	*21.–23.*							*TeenieTage 10–14 Jährige Graz-Eggenberg*		
	So	27.	09:30	✓							Lek. Norbert Mayer
August	So	03.	09:30								Lek. Gerhart Nitsche, Eggenberg
	Di	*05.*	*19:00*								*Bibelkreis, Gemeindesaal*
	So	10.	09:30	✓							Lek. Norbert Mayer
	Di	*12.*	*16:00*								*Sprechstunde Kirchenbeitrag*
	So	17.	09:30								Pfr. Fleur Kant
	So – So	*17. – 24.*							*Kletterfreizeit ab 14 + Fam. Paklenica, Kroatien*		
	So	24.	09:30	✓							Lek. Norbert Mayer
	Di	*26.*	*19:00*								*Bibelkreis, Gemeindesaal*
	So	31.	09:30								Lek. Dietmar Böhmer
September	*Mo*	*01.*	*15:00*								*Heiteres Gedächtnistraining*
	So	07.	09:30			✓			Gemeindefest, GD zum Schulbeginn		Bischof Michael Bünker, Wien
	Di	*09.*	*19:00*								*Bibelkreis, Gemeindesaal*
	Do	*11.*	*19:00*								*Presbyteriums-Sitzung, Gemeindesaal*
	Sa	*13.*	*08:00*								*Gemeindewanderung*
	So	14.	09:30	✓							Lek. Norbert Mayer
	Mo	*15.*	*15:00*								*Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal*
	Di	*16.*	*19:00*								*Gemeindevertreter-Sitzung, Gemeindesaal*
	So	21.	09:30								Lek. Dietmar Böhmer
	So	21.	11:00					✓	miniGottesdienst		Pfr. Fleur Kant & Team
	Di	*23.*	*19:00*								*Bibelkreis, Gemeindesaal*
	So	28.	09:30	✓	✓		✓				Pfr. Fleur Kant
	Mo	*29.*	*15:00*								*Heiteres Gedächtnistraining, Gemeindesaal*

Änderungen und Irrtümer vorbehalten, aktuelle Daten siehe bitte http://evang-voitsberg.at/veranstaltungen/

Veranstaltung | Liturg | mini-gottesdienst | Kinder-gottesdienst | Familien-gottesdienst | Kirchen-kaffee | Abend-mahl

Sommerurlaub und Vertretung unserer Pfarrerin:

Mo 07.07. – Fr 11.07.2014: PGB-Tagung, Rufbereitschaft
Do 24.07. – So 10.08.2014: Urlaub, Vertretung:
Do 24.07. – So 27.07.: Pfr. Karin Engele, Peggau (0699 188 77 655)
Mo 28.07. – So 03.08.: Pfr. Paul Nitsche, Graz-Kreuzkirche (0699 188 77 628)
Mo 04.08. – So 10.08.: Pfr. Karin Engele, Peggau (0699 188 77 655)
Mo 18.08. – So 24.08.2014: Vertretung Pfr. Andreas Gerhold, Deutschlandsberg (0699 188 77 620)
Mo 01.09. – Fr 05.09.2014: Vertretung Graz-Heilandskirche (0699 188 77 682)

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Medieninhaber und Herausgeber:
Presbyterium der Evangelischen
Pfarrgemeinde Voitsberg
Bahnhofstraße 12, 8570 Voitsberg
Ausgabe Nr. 2/2014

Scannen und Spenden

Mag. Markus Böhmer
Unabhängiger Versicherungsmakler, Versicherungsberater, Gutachter
http://b-as.at
böhmer assekuranz service
Sicherheit seit 3 Generationen
Bahnhofstraße 4
8570 Voitsberg
T 03142 222 81
M office@b-as.at
W http://b-as.at
Versicherung Bausparen Finanzierung Leasing